



Die Evangelische Auferstehungs-Kirchengemeinde

Geschichte und Gegenwart

Die Geschichte

Vor fast 60 Jahren schrieb Dr. Wilhelm Schmitz einen Artikel über die Geschichte der Ev. Auferstehungs-Kirchengemeinde, der im Juni 1956 in der Nummer 6 der Vereinszeitung des Heimatvereins Osterfeld "Der Kickenberg" erschien. Manches daraus findet sich im folgenden Artikel in Kursivdruck.

Weitere Informationen stammen aus der Festschrift "1896-1996. 100 Jahre Ev. Auferstehungs - Kirchengemeinde Oberhausen-Osterfeld", die die Auferstehungs-Kirchengemeinde 1996 herausgegeben hat.

Im Jahre 1803 nahm im dünnbesiedelten Klosterhardt ein Mann Wohnung, dessen Name untrennbar mit der Industrialisierung unseres Gebietes verbunden ist. Durch die Fürstäbtissin von Essen, Maria Cunegunda (1740-1826), seit 1793 Eigentümerin der Antony-Hütte, kam 1803 Gottlob Jacobi (1770 - 1823) hierher. Seine Familie war die erste evangelische Familie Osterfelds.

Viele protestantische Arbeiter zogen mit ihren Familien in die 1844 von der Gutehoffnungshütte begonnene Siedlung Eisenheim. Jedoch gab es keine eigene evangelische Kirche. 1846 wurde auf Veranlassung des Hütteninspektors Lueg die evangelische Gemeinde Sterkrade gegründet und dieser neuen Gemeinde, die 500 evangelische Seelen aus Sterkrade, Osterfeld und Bottrop umfaßte, von der Gutehoffnungshütte ein Betsaal zur Verfügung gestellt.

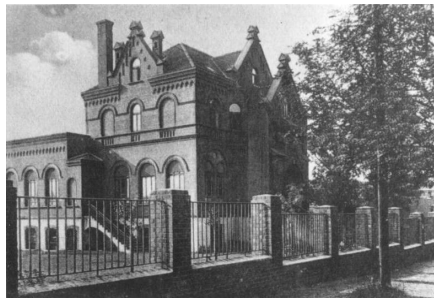
1891 erhielt Osterfeld einen eigenen Pfarrvikar und 1892 beschloss der provisorische Kirchenvorstand mutig und mit Gottvertrauen den Bau einer Kirche. Im gleichen Jahre wurde das Grundstück an der heutigen Vestischen Straße erworben. Zugleich erhielt der Architekt P. Zindel, Essen, den Auftrag, eine Kirche mit 300 Sitzplätzen zu entwerfen, dann ein Jahr später für die inzwischen 1 400 Seelen schon mit 800 Sitzplätzen.

Die benötigten 90 000 Goldmark kamen durch Kirchenkollekten in den Provinzen Rheinland und Westfalen (53 200 Goldmark), einen Zuschuss der Gutehoffnungshütte von 10 000 Goldmark, durch die Gustav-Adolf-Stiftung und durch viele Spenden der Gemeindeglieder zusammen. 1896 erhielt die Gemeinde endlich die volle Selbständigkeit, die ersten 24 Repräsentanten wurden gewählt und die ersten 6 Presbyter ernannt. 1897 konnten sie mit Adolf Brüggemann ihren ersten Pfarrer wählen. 1898 schritt die Gemeinde zur Grundsteinlegung der Kirche. Am 22. März 1900 wurde sie eingeweiht.



Die Auferstehungskirche 2012

Damals saßen *rechts die Männer und links die Frauen*. Heute dürfen natürlich alle sitzen, wo sie wollen! *Das angrenzende Pfarrhaus konnte im November des gleichen Jahres bezogen werden.* Heute sind darin drei Mietwohnungen.



1909 wurde das erste evangelische Gemeindehaus an der Kapellenstraße gebaut.

Durch die Industrialisierung wuchs die Gemeinde. 1913 hatte sie 6787 Mitglieder. Daher wurde ein zweiter Pfarrer berufen. Auch der erste evangelische Friedhof lag an der Vestischen Straße. Heute ist dort ein Park zwischen Hertastraße und Hügelstraße.

1913 erwarb die Kirchengemeinde vom Bauern Storp ein knapp 8 Morgen großes Grundstück an der Egelbuschstraße (heute Harkortstraße), um einen zweiten Friedhof einzurichten. Dieser Friedhof gehört auch heute der evangelischen Gemeinde und wird genutzt. In den 1930iger Jahren war die Gemeinde stark genug, neue Gemeindehäuser an der Hochstraße und an der Teutoburger Straße zu bauen und das Gemeindehaus an der Kapellenstraße zu renovieren.

Auf der anderen Seite gehörten bei den Wahlen zum Presbyterium 1933 alle

Kandidaten zu den deutschen Christen. Leider ließen sich viele auch in der Kirche vom Nationalsozialismus beeinflussen. Zwar formierte sich 1934 nach der Barmer Theologischen Erklärung in der Gemeinde Widerstand gegen die deutschen Christen und eine Bekenntnisgemeinde wurde gegründet, jedoch blieben die deutschen Christen die machtvollere Partei in der Gemeinde.

Im Krieg wurde versucht, das Gemeindeleben lebendig zu halten. Viele Menschen brauchten Unterstützung und Trost. 1945 wurden die Gemeindehäuser (bis auf das Melancthonhaus an der Teutoburger Straße) und die Kirche schwer beschädigt.



Das Melancthonhaus um 1940

Nach dem Krieg musste sich die Gemeinde neu orientieren. Zerstörung, Traumatisierung, Verantwortung und Schuld, Überleben, Armut und Neuanfang sind Themen, die viele beschäftigten. Viele neue Gemeindeglieder kamen aus dem Osten. Zum Beispiel hat die Gemeinschaft der Siebenbürger, die 1953 nach Osterfeld kamen, Heimat in der Gemeinde gesucht und sie mitgestaltet. Die Kirche und die Gemeindehäuser wurden wieder aufgebaut.



Schon im März 1946 feierte die Gemeinde in der Kirche wieder Gottesdienste. 1948 wurden die bunten Fenster, die Professor Thol gestaltet hat, eingebaut. 1950 wurde der Grundstein des Hauses an der Michelstraße gelegt. Sechs Jahre später, 1956, zählte die Gemeinde 20 000 Seelen. Es gab Pläne, an der Hochstraße eine Kirche zu bauen. Aus finanziellen Gründen wurden nur ein Gemeindehaus mit Wohnungen und Diakoniestation, ein Pfarrhaus und ein Gemeindesaal errichtet.

Anfang der 1950er Jahre entstand auf dem Tackenberg ein neuer Stadtteil mit Wohnungen für die auf den Zechen *Franz Haniel*, *Jacobi* und *Osterfeld* dringend benötigten Bergleute. Dort wurden zuerst ein Gemeindehaus und dann eine Kirche gebaut. 1969 trennten sich Apostelkirchen- und Auferstehungs-Kirchengemeinde.

Ende der 1960iger und Anfang der 1970iger Jahre wurden einige Bauprojekte realisiert: 1968 wurde die Auferstehungskirche innen umgebaut, 1972 konnte das umgestaltete Jugendhaus an der Michelstraße eröffnet werden, 1974 das erweiterte Gemeindezentrum an der Kapellenstraße und der Kindergarten.

In den nächsten Jahren gründeten sich viele Gruppen und Kreise – z.B. kocht ein Team von Ehrenamtlichen seit 1976 wöchentlich ein Mittagessen, 1982 wurde das Café eröffnet, das ehrenamtlich hauptsächlich von den Siebenbürger Frauen geführt wird.

1981 wurde zum ersten Mal eine Pfarrerin gewählt – Pfarrerin Gisela Buschhausen. 1989 wurde der Eine-Welt-Laden an der Bottroper Straße eröffnet. Die Gemeinde hat außerdem ökumenische Kontakte nach Tansania, Polen, Rumänien und Fürstenwalde.

Der Umbruch im Ruhrgebiet, die wirtschaftliche Situation und der Rückgang der Bevölkerung wirken sich auch auf die Kirchengemeinde aus. Zur Auferstehungs-Gemeinde gehören im Jahre 2014 rund 6 500 Gemeindeglieder. Die Pfarrer sind Stefan Conrad und Ulrich Samse (bis Herbst 2015) mit vollen und Barbara Bruckhausen-Liehr und Ursula Harfst mit halben Stellen.

Das Gemeindehaus an der Hochstraße ist verkauft, im Melancthonhaus findet keine Gemeindearbeit mehr statt. Um die Gemeinde finanziell und geistlich für die Zukunft zu rüsten, soll neben der Kirche ein neues Gemeindehaus gebaut und die anderen Häuser veräußert werden. Im Moment finden die Gemeindeaktivitäten im Haus an der Michelstraße, im Weltladen an der Bottroper Straße, im Gemeindezentrum und Familienzentrum an der Kapellenstraße und in der Kirche statt (und an vielen anderen Orten, an denen sich mit der Gemeinde verbundene Menschen engagieren).

Es ist geplant, dass die Kinder-, Familien- und Jugendarbeit vorübergehend von der Michelstraße an die Kapellenstraße zieht. Wenn das neue Gemeindezentrum fertig sein wird, so Gott will, soll die Gemeindearbeit von der Kapellenstraße an die Vestische Straße umsiedeln. Das Familienzentrum Arche Noah wird nach diesen Plänen zunächst an der Kapellenstraße verbleiben. Wann es mit dem Bau losgeht – wir sind gespannt.

Ursula Harfst

Die Kirchenmusik

hat in der Auferstehungskirche von jeher eine bedeutende Rolle gespielt. Schon 1901 errichtete die damals führende Orgelbaufirma Walcker in der neu gebauten Kirche eine große, 3-manualige Orgel. Dieses Instrument hat durch Feuchtigkeit – das Turmdach wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt – stark gelitten. Deshalb fiel 1964 die Entscheidung, das Instrument durch ein Neues zu ersetzen. 1969 wurde dann die neue, ebenfalls 3-manualige Orgel der Firma Schuke eingeweiht. Sie hat bis heute die Kirchenmusik in unserer Gemeinde geprägt.



Die Schuke-Orgel

Regelmäßig werden Konzerte aufgeführt, die auch immer wieder vom Chor der Auferstehungskirche getragen werden. Seit ca. 2 Jahren ist Ortwin Benninghoff Kirchenmusiker in der Gemeinde, in der er schon einmal von 1965 bis 1976 tätig war. Es gibt ein reges Konzertleben in der Kirche. Auch die Gottesdienste werden musikalisch gestaltet. So hat z.B. der Chor der Gemeinde vor einem Jahr, im Gottesdienst zum Karfreitag, das gesamte Werk "Via Crucis" von Franz Liszt, und im April dieses Jahres die Markuspassion für Chor, Solisten und Orchester von R. Keiser aufgeführt. Der Chor der Auferstehungskirchengemeinde ist zwar im Moment noch klein, aber recht leistungsstark.

2015 sind auch wieder einige wichtige Aufführungen geplant: Im Frühjahr wird ein Konzert stattfinden unter dem Motto "Mozart und seine Freunde" und im November ein Chor-Orgelkonzert, in dem auch Uraufführungen von zeitgenössischen Komponisten auf dem Programm stehen. Außerdem werden immer wieder

Gastchöre eingeladen. Es wäre schön, wenn sich noch mehr Menschen finden würden, die Lust haben, im Chor mitzusingen, damit auch in Zukunft die Qualität der Kirchenmusik sowohl in den Gottesdiensten als auch in den Konzerten garantiert ist und weiter ausgebaut werden kann. Singen ist einfach. Singen macht Spaß, und "wenn Du singst, dann sing nicht allein". Die Musik ist wichtig in der Arbeit einer Kirchengemeinde, weil sie in der Lage ist, gesprochenes Wort zu unterstreichen und manchmal auch zu deuten. Die Verkündigung ist immer ein Zusammenspiel von Sprechen, Singen und auch Spielen.

Ortwin Benninghoff

Das Evangelische Familienzentrum "Arche Noah"

Der Ev. Kirchengemeinde ist die Förderung von Kindern ein großes Anliegen. Neben der Krabbelgruppenarbeit unterhält sie seit 1963 an der Teutoburger Straße einen Kindergarten, den sie von der HOAG übernommen hatte. Gleichzeitig mit dem Umbau des Gemeindehauses an der Kapellenstraße 24 begann dort 1972 der Bau eines neuen Kindergartens. Er wurde 1974 mit 3 Gruppen zu je 30 Kindern eröffnet. Die Gesamtkosten des Kindergartens beliefen sich auf ca. 800 000 DM. 1972 wurde Frau Tegtmeyer, die jetzige Leiterin der Einrichtung, als Praktikantin eingestellt. Der 1975 fertig gestellte Außenspielplatz bietet den Kindern viele Bewegungsmöglichkeiten.

1987 wurde aufgrund der steigenden Anmeldezahlen im Turnraum eine "Notgruppe" für zusätzlich 15 Kinder eingerichtet. Nachdem ein neuer Raum angebaut war, konnte 1990 die Notgruppe aufgelöst werden. Die Kindertageseinrichtung hatte nun vier Gruppen. Jedoch schon 1992 wurde wieder eine Notgruppe für 15 Kinder eingerichtet. Von 1994 bis 1999 gab es eine fünfte Gruppe im Turnraum. Zu dieser Zeit wurden in der Einrichtung 115 Kinder betreut. 1995 erhielt sie den Namen "Arche Noah". Im selben Jahr übernahm Frau Tegtmeyer die Leitung. 1999 wurde das offene Konzept eingeführt, welches sich bis heute bewährt. Die Kinder haben die Möglichkeit zum Freispiel und können weitgehend selbst entscheiden, in welchem der drei Funktionsbereiche – Spielen, Basteln, Bewegen – sie aktiv sein wollen.

2008 löste das neue *Kinderbildungsgesetz* (KiBiz) das *Gesetz über Tageseinrichtung für Kinder* (GTK) ab. Für die Einrichtung bedeutet das u.a. neue Betreuungzeiten und eine bessere Personalausstattung. 2009 wurden zum ersten Mal Kinder ab 2 Jahren und 2010 auch Kinder unter 2 Jahren aufgenommen.



Um die Voraussetzungen für die Aufnahme von U3-Kindern zu erfüllen, fanden 2009/10 umfangreiche Umbaumaßnahmen statt. 2013 wurde die "Arche Noah" Familienzentrum und 2015 wird sie als Agenda-Kindergarten zertifiziert werden. So geht die Arbeit der evangelischen Kindertageseinrichtung weiter – dabei ist das Wohl der Kinder und ihrer Familien, des Stadtteils und der Umwelt besonders wichtig.



Der Künstler Winfried Baar hat den Schaukasten der "Arche Noah" gestaltet. (Siehe KICKENBERG Nummer 32)

Ein Kirchenbesuch

"Wo ist denn die Auferstehungskirche?" höre ich oft. Tatsächlich liegt die Kirche etwas versteckt auf einem kleinen grünen Hügel an der Vestischen Straße, zwei Häuser Richtung Sterkrade von der Kreuzung Kapellenstraße/Vestische Straße aus. ("Schräg gegenüber von da, wo früher der Lidl war.")

Die Kirche ist umrahmt von Bäumen und Sträuchern. Hinter der Kirche wächst sogar ein Baum mit richtig leckeren Birnen. Für Hochzeitspaare ist dies eine schöne "Location" für Bilder nach dem Traugottesdienst.

Kommen wir also den Weg zur Kirche hinauf. Linker Hand steht das alte Pfarrhaus, welches, wie die Kirche, unter Denkmalschutz steht. Es ist ein Ziegelbau mit zum Teil runden Fenstern. Dann geben die Bäume den Blick auf die Kirche frei. Gebaut wurde sie zwischen 1898 und 1900. Unser Blick wandert hoch – die rot-braune Mauer hinauf zum grünen Dach. Oben sehen wir ein Kreuz und einen Hahn, typische Zeichen für Kirchen. Das Kreuz erinnert an Jesus, sein Leben und seinen Tod. Ein Querbalken – Zeichen dafür, dass Menschen zusammengehören, einander helfen und einander lieben sollen. Ein Längsbalken – weil da mehr ist, als wir wahrnehmen können, Verbindung zu Gott. Übrigens ist der Hahn kein Hinweis darauf, ob eine Kirche katholisch oder evangelisch ist. Viele Kirchen ziert ein Hahn. Er erinnert an Petrus, der Jesus verleugnet hat. "Seid wachsam!" ruft er. Oder: "Auch wenn Ihr weg wart oder wenn Ihr das Gefühl hattet, dass Gott keine Rolle in Eurem Leben spielt, kommt!"

Vom Dach gleitet unser Blick wieder nach unten – an den Öffnungen vorbei, hinter denen die Glocken sind, hinab zum Hauptportal – mit seiner Treppe,

der Holztür und dem Bogen mit der Rosette darüber.

Die Tür steht offen und wir gehen hinein. Wir betreten einen Vorraum mit einem Ständer mit einigen Informationen. Hier befinden wir uns direkt unter dem Turm und den Glocken. Durch eine weitere Tür treten wir in den Kirchraum. Zuerst ist es ein bisschen dunkel, denn wir stehen unter einer Empore. Drei Schritte weiter – und der Raum öffnet sich. Hell. Weit. Pfeiler und Streben aus roten Ziegeln, weiße Wände und weiße Decke. Runde Bögen. Fenster. Hier ist Platz. Hier ist Raum zum Atmen.

Mit allen Sinnen erfahren wir den Raum. Wir gehen herum. Wir suchen uns einen Platz, an dem wir stehen wollen. Wir sind nach oben ausgerichtet. Wie die Stimme hier klingt? Wir gehen weiter. Welche Schwingungen erfahren wir, wenn wir den Linien der Joche und Gewölbe folgen? Unter den Emporen fühlt man sich etwas gedrückt. Wir treten aus ihrem Schatten. Wir setzen uns. Wie ist es hier zu schweigen?

Die Bänke sind etwas rund ausgerichtet. Sie bieten Platz für viele. Unser Blick richtet sich nach vorne: der Altar. Hell ist es dort. Wir blicken nach oben zu den bunten Fenstern. Sie strahlen. Sie scheinen eine Geschichte zu erzählen. Einer in einem roten Kleid ist auf vielen Bildern zu sehen. Er sitzt mit Menschen am Tisch und isst. Er redet. Ein Mensch hilft einem anderen. Ein Kind ist geboren. Weiße Lilien und Vögel. Ein Boot im Sturm.



Der Altarraum

Oben links im Altarraum hängt die Kanzel, von vier achteckigen Pfeilern getragen. Gottes Wort wird verkündet – heute nicht mehr so häufig von oben, sondern vom Boden aus.

Vieles gibt es noch zu betrachten – die Lampen, die wie Heiligenscheine aussehen, hinten die Orgel auf ihrer Empore,

und, ja, die anderen Menschen, die zum Gottesdienst, zum Konzert, zur offenen Kirche kommen.

Wir haben eine schöne Kirche – eine Kirche, in der seit fast 115 Jahren Menschen beten und singen, weinen und lachen, essen und trinken, reden und hören.

Da ist noch mehr: Ein schöner Raum, der uns weit macht. Ein Glaube, der uns leben hilft. Da ist noch mehr möglich: Willkommen! (Da, gegenüber von ...!)

Ursula Harfst



Ausschnitt aus dem Altarfenster von Prof. Thol

Weihnachten in die Kirche

Vestische Straße 86

Gottesdienste

jeden Sonntag um 10:15 Uhr

Offene Kirche

Mittwoch, 10. und 17.12.14 von 18 – 20 Uhr

Heiligabend

15:30 Uhr besonders für Familien mit kleineren Kindern

(Harfst und Kita-Team)

18 Uhr mit Krippenspiel

(Bruckhausen-Liehr und Team)

23 Uhr Christvesper mit Chor

(Samse)

1. Weihnachtstag

10:15 Uhr

(Bruckhausen-Liehr)

Silvester

18 Uhr Rückblicken

(Harfst)

Neujahrsmittag

Gemeindezentrum, Kapellenstr. 26

11:30 Uhr Ausblick auf das neue Jahr in

lockerer Form, anschließend Brunch

(Bruckhausen-Liehr)

Basar und Flohmarkt

Gemeindezentrum Kapellenstr. 26

Samstag, 29.11. von 14 bis 17 Uhr

Sonntag, 30.11. von 11:30 bis 17 Uhr:

Schöne Dinge, Überflüssiges und Nützliches, Kaffee und Torten, Reibekuchen, faire Waren, Gespräche ...

Wir beteiligen uns gemeinsam mit dem Diakonischen Werk am Samstag, dem 29. November, von 11 Uhr bis 19 Uhr mit einem kleinen Stand am **Advents- und Handwerkermarkt** auf dem Osterfelder Marktplatz.

Sie können sich auch im Internet über unsere Gemeinde informieren: www.kirche-osterfeld.de